RAUM GESTALTEN

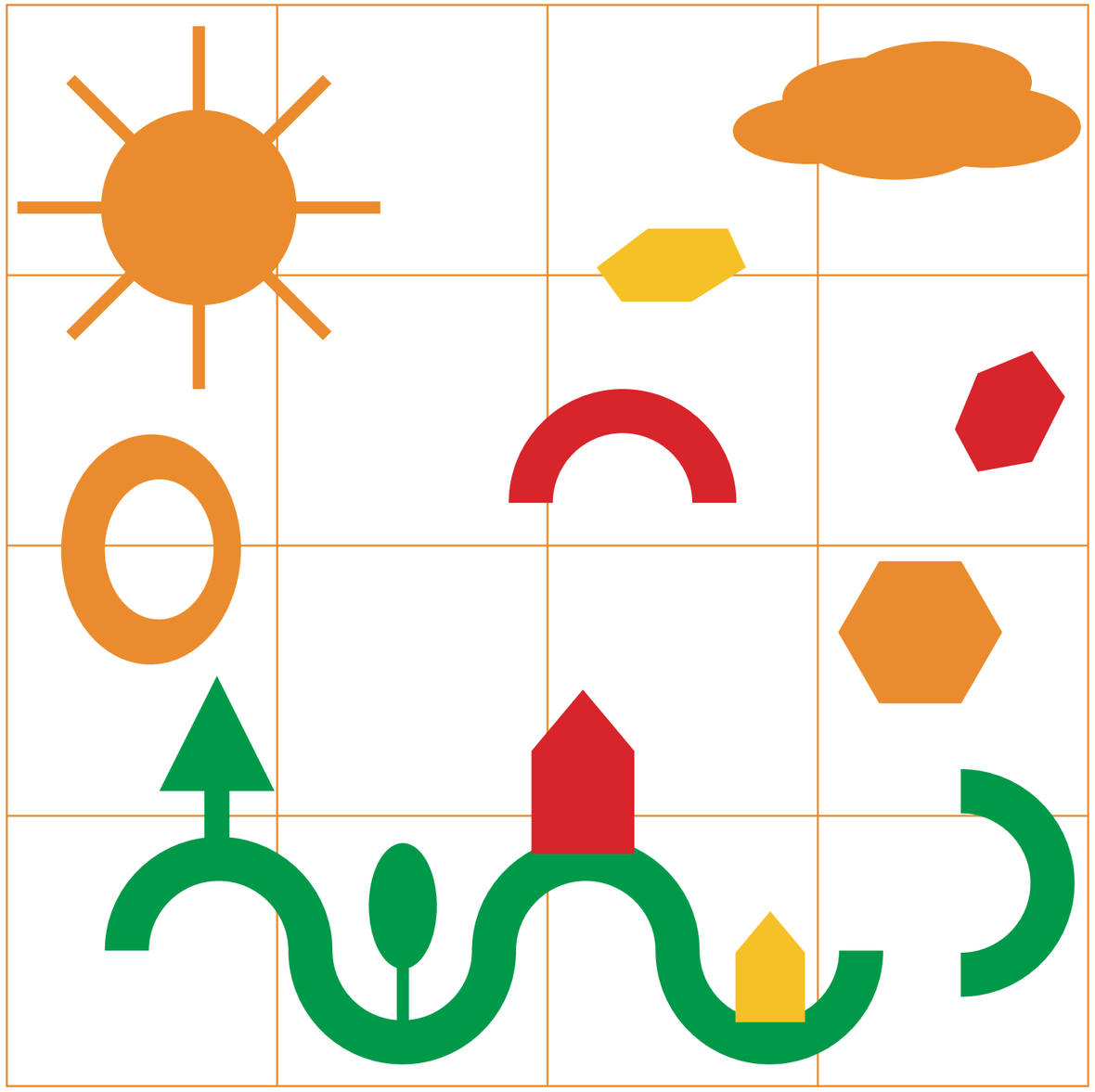


oead

zt: Kammern der ZiviltechnikerInnen | Arch+Ing

Architekturstiftung Österreich

Projekte im Schuljahr 2021/22



RaumGestalten 2021/22
Seit dem Schuljahr 1998/99 fördert die Projektreihe RaumGestalten die intensive Auseinandersetzung von Schüler:innen und Pädagog:innen mit unserer gestalteten Umwelt. RaumGestalten soll dazu beitragen, das Thema Baukultur im Schulalltag besser zu verankern. Angeleitet von Expert:innen aus dem breiten Feld der Baukultur – Architektur, Landschafts- und Raumplanung – kann ein Semester lang die baukulturelle Vielfalt erkundet werden. Die Auswahl jener Projekte, die gefördert werden, erfolgt von einer fachkundigen Jury mit Expertise in den Bereichen Baukultur und Pädagogik. Nach den herausfordernden pandemischen Schuljahren 2019/20 und 2020/21 konnte die Projektreihe RaumGestalten im Schuljahr 2021/22 wieder wie gewohnt stattfinden und die Projekte mussten kaum auf Onlineformate zurückgreifen.

Aus den zahlreichen Projektanträgen wurden 15 Projekte ausgewählt, die repräsentativ für die bunte Vielfalt der Einreichungen stehen. Neben dem Umgang mit Raum und Boden in ländlichen und urbanen Siedlungsstrukturen wurden u. a. auch Fragestellungen zum virtuellen Raum, zur Nachhaltigkeit, zum Klimawandel, zu sozialräumlichen Transformationen thematisiert, diskutiert und mit den Schüler:innen spielerisch erforscht. Dabei stellen sich die Schüler:innen nicht nur den gegenwärtigen Fragen des umbauten Raums, sondern suchen auch nach Antworten in naher und ferner Zukunft. Die spannenden Methoden, mit denen die Aspekte des Raums untersucht wurden, sind so breit gefächert wie die Baukultur selbst – sie reichen von Podcasts bis hin zu spielerischen stadträumlichen Analysen.

RaumGestalten ist ein Gemeinschaftsprojekt des OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung mit der Architekturstiftung Österreich und der Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen. Diese Broschüre ist bei den Projektpartnern kostenlos erhältlich und soll verdeutlichen, welchen Einfluss das Thema Baukultur für das Leben jedes/jeder Einzelnen und für die Gesellschaft hat.

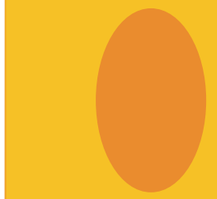
Josef-Matthias Printschler,
für die Projektpartner:

Jakob Calice, OeAD
Christian Kühn, Architekturstiftung Österreich
Daniel Fügenschuh, Kammer der ZiviltechnikerInnen

Raum Gestalten Schuljahr 2021/22



6
Raum fürs Leben



12
Ach Flatsch! – SpielRaum Flatschacher See



14
Unser Boden: die Flächen der Stadt ergründen



20
Zwischen(...) Raum: Aneignung durch temporäre Nutzung



22
Die Dorfmacherei



28
Das Internet als sozialer Raum für alle?



30
Stadtwohnen ... Leben im Quartier



8
Schule braucht Platz!



10
ROBIN neighbour HOOD in progress



16
Vermeidung urbaner Hitzeinseln



18
Frei:Räume im Freiraum



24
sustainable transformations



26
Perspektivenwechsel



32
Verdichtung



34
Future Living. Wie wollen wir in Zukunft wohnen?

Schule braucht Platz!

Schüler:innen waren auf einer Reise durch die Stadt – um sie zu erleben, erfahren und zu reflektieren.

Täglich bewegen wir uns in der Stadt. Täglich bewegen wir uns im öffentlichen Raum. Aber was ist das eigentlich? Welche Räume gibt es in der Stadt, wodurch entstehen sie, wie sind sie gestaltet, was können sie leisten und wer darf sie wann und wie nutzen?

Die Workshopreihe hat die Schüler:innen auf spielerische Weise mit auf eine Reise durch hochaktuelle Themen der Stadtentwicklung genommen und so ein Bewusstsein für diese Thematik geschaffen. Dabei spielten vor allem das subjektive Erleben, Erfahren und Reflektieren eine große Rolle. Zum Abschluss konnten die Schüler:innen ein gemeinsames Projekt im Vorfeld der Schule umsetzen und so – im wahrsten Sinne des Wortes – Platz für die Schule schaffen.

Stadtgestalt: Woraus besteht die Stadt?
In einer ersten Phase wurden die Kinder an das Begreifen von Stadtraum und Stadtstruktur herangeführt. Anhand von Stadtplänen des direkten Schulumfeldes und dessen Erkundung bei einem gemeinsamen Spaziergang wurden Aspekte wie Bebauung – Freiraum – Grün / Enge – Weite – Höhe / Verbindung – Vernetzung – Orientierung erfahren und diskutiert. Der öffentliche Raum wurde dabei auf einen kindgerechten Maßstab heruntergebrochen und Dimensionen in „Kinderspannweiten" vermessen. Zum Abschluss konnten die identifizierten Strukturen bei einem Blick von oben wiedererkannt und im Gesamtgefüge eingeordnet werden.

Öffentlicher Raum: Was ist das und wer nutzt ihn?
In einer zweiten Phase wurde die Nutzungsstruktur des öffentlichen Raums beleuchtet: Wie viel Raum wird durch Verkehr und Autos besetzt, wie viel bleibt Radfahrer:innen und Fußgänger:innen, wieviel bleibt für Grün– und Freiraum? Wer nutzt den öffentlichen Raum und wie? Ist das gerecht? Welche Barrieren verhindern eine gemeinschaftliche Nutzung? Anhand einer konkreten stadträumlichen Situation – Esterhazypark und Umgebung – wurden die Schüler:innen sensibilisiert, den Status quo zu kartieren und zu hinterfragen. Eine Analyse der Raumverteilung unterschiedlicher Straßenräume inklusive dem Vorbereich der Schule diente der Vorbereitung des nachfolgenden Workshops.



Aufenthaltsqualität und Mehrwert: Was wäre möglich, wenn ...?
Basierend auf den gemachten Erfahrungen entwickelten die Kinder Ideen für den öffentlichen Raum in ihrem direkten Schulumfeld: Was wäre möglich, wenn die Straße vor der Schule den Kindern und der Schule zur Verfügung stehen würde? In Kleingruppen fand ein Brainstorming statt und Fragen zu Aufenthaltsqualität und Mehrwert von z. B. Beschattung, Rückzugsräumen, Sitz– und Liegemöglichkeiten und Begrünung wurden diskutiert und anschließend wurden die Ansätze spielerisch in Modellen umgesetzt. Alle Modelle und Ideen wurden am Ende den Mitschüler:innen präsentiert.

Aktion: Schule braucht Platz!
Am Ende der Workshopreihe fand eine temporäre Aktion statt: Der Straßenabschnitt vor der Schule wurde ganztägig gesperrt, von den Schüler:innen in Anlehnung an ihre Gestaltungsideen umgestaltet und von unterschiedlichen Klassen der GTVS genutzt. Es entstand eine ganz eigene Dynamik, wie der neu gewonnene Platz bespielt wurde: Kasperltheatervorführungen auf der Bühne, lesen und chillen im Liegestuhl, rechnen und schreiben am Tisch, trommeln, basteln und Malatelier. Die im Rahmen des Workshops bemalten mobilen Papphocker konnten mitgenommen werden. Sie sollen die Kinder dazu motivieren, sich als Klasse auch in Zukunft immer wieder Platz im öffentlichen Raum zu erobern.

Wien

GTVS Neubau
www.gtvs-neubau.at

Schüler:innen
Klasse 2c
Lehrerinnen
Elisa Niederstätter, Brigitte Hodecek
Expertise
Katrin Hagen, Corinna Toell

ROBINneighbourHOOD in progress

Schüler:innen entwickelten ein prototypisches Stadtmöbel mit nachbarschaftlichem Mehrwert.

ROBINneighbourHOOD ist ein Stadtteilprojekt für Pradl, einen der bevölkerungsreichsten Stadtteile in Innsbruck. Große Wohnanlagen, breite Straßenzüge und Einkaufszentren zeigen ein pragmatisch funktionierendes Stadtbild mit einzelnen charakteristischen Referenzbauten aus vergangenen Zeitepochen. Nur noch wenige „grätzlhafte" städtische Kleinsteinheiten deuten auf frühere dörfliche Wohnstrukturen hin und lassen eine Verbindung zur namensgebenden Bezeichnung „pratellum" = „kleine Wiese", herstellen. Die rasante Entwicklung eines eher ruralen Lebensraums hin zu einer urbanen Wohn- und Gewerbezone mit allen gesellschaftlichen Anforderungen blieb auch hier nicht ohne baukulturelle und soziale Mängel.

Dem entgegenwirkend wollen wir mit dem Architekturprojekt ROBINneighbourHOOD ein prototypisches Stadtmöbel mit nachbarschaftlichem Mehrwert entwickeln. ROBIN steht für eine genderneutrale, „maskottchenhafte" Figur, NEIGHBOUR beschreibt die Gemeinschaft aller Beteiligten und HOOD stellt die Beziehung mit dem Ort dar. Wer braucht wen oder was, wo kann man sich mit jemandem treffen und unterhalten oder Anliegen und Bedürfnisse deponieren?

Im Dialog mit der Volksschule Pradl Ost, dem Wohnheim Pradl und dem Stadtteiltreff entschieden wir uns für die Schule als ersten Handlungsraum. Seit Jahren mangelt es der Schule an einem adäquaten Rollerabstellplatz. Das führt dazu, dass die wenigen allgemeinen Stellflächen im angrenzenden öffentlichen Straßenraum völlig überlastet sind und nebenbei für die Schüler:innen ein Verkehrssicherheitsrisiko darstellen. Angesichts der Tatsache, dass der Schulstandort im nächsten Jahr noch vergrößert wird, schien uns diese Problematik für ein partizipatives Gestaltungsprojekt mit und für die Schüler:innen und ihr nachbarschaftliches Umfeld ideal zu sein.

In den dritten Klassen der Volksschule wurde die aktuelle Situation rund um die Schule erhoben, Bedürfnisse und Wünsche gesammelt und über Gespräche, Skizzen und Modelle ein Katalog an Gestaltungsmöglichkeiten erstellt. Im Zusammenführen der einzelnen Vorschläge entwarfen wir mit den Schüler:innen ein „Vielköpfiges Rollertier" und entwickelten dazu eine entsprechende Holzkonstruktion, welche sich im Laufe der Zeit und mit wachsenden Ansprüchen an Größe und ergänzende Charaktere verändern kann.





Wichtig war den Schüler:innen, ein Objekt zu designen, welches einerseits ungewöhnlich und nicht alltäglich ist und andererseits die gewünschten Funktionen wie geordnete Abstell- und Absperrmöglichkeiten in unterschiedlichen Höhen bietet. Dem Architekturteam war es wichtig, eine dazu adäquate Konstruktion zu entwickeln, welche von den Kindern aufgebaut werden kann, um erstens eine größtmögliche Identifikation mit dem Objekt zu erlangen und zweitens die zukünftige Weiterbearbeitung auf selbstständige Weise zu ermöglichen. Über die Methode der FEHLERWERKSTATT wurde im gemeinsamen praktischen Arbeiten mit Holzlatten und flexiblen Seilverbindungen Basiswissen bezüglich Holzbearbeitung und Statik vermittelt.





Ergänzend zu ROBIN, dem Rollertier, welches seinen Standort vor dem Eingang der Schule fand, wurden Tierspuren gelegt, sprich gesprüht. Diese führen aus der Nachbarschaft hin zur Schule. ROBINneighbourHOOD in progress kann weitergedacht werden und idealerweise zu mehreren „Stadtwesen" führen, welche verschiedene soziale, kommunikative und lustvolle Momente für die Stadtbewohner:innen bieten und nachhaltig verbindend wirken.

Innsbruck, Tirol

VS Pradl Ost
vs-pradlost.at

Schüler:innen
Klassen 3a/3b
Lehrer
Bernd Hirschberger
Expertise
Christoph Hackl, Monika Abendstein, Lea Abendstein, Alex Kaiser, Jakob Sycha

Ach Flatsch! – SpielRaum Flatschacher See

Unterschiedliche Bildungseinrichtungen rund um den Flatschacher See beschäftigten sich mit der naturräumlichen Nachbarschaft.

Der Flatschacher See im Norden von Feldkirchen ist ein idyllisches Naherholungsgebiet. Eine großzügige Liegewiese mit Sportflächen und eine lange Uferzone laden im Sommer zu naturnahem Badevergnügen. Jeden Winter lockt der zugefrorene See zum Eislaufen und Eishockeyspielen. Hier ist auch ein Ausgangspunkt für Läufer:innen und Wander:innen. Für Kinder gibt es einen kleinen Spielplatz, der von der Gemeinde attraktiver gestaltet werden soll. Doch das Areal bietet viel mehr als vorgefertigte Spielgeräte: Die großzügige Wiese lädt zum Laufen und Toben ein, der alte Baumbestand bietet Möglichkeiten zum Verstecken und Geschichten-Ausdenken, eine Erlenallee schafft einen magischen Ort zwischen dem Badesee und dem angrenzenden Sumpfgebiet, der Schilfgürtel bietet Lebensraum für Wassertiere, Vögel und Insekten. Immer wieder macht es „Flatsch" – welches Tier ist gerade ins Wasser gesprungen?

Ziele
Im Zuge des Projekts entdeckten die Kinder spielerisch das Gebiet um den Flatschacher See. Gleichzeitig wurden sie angeleitet, ihre Expertise des spontanen Spiels in die Sprache der Erwachsenen zu übersetzen und so ihre Ansprüche an einen Spiel- und Freiraum zu formulieren.

Dabei ging es um Bewegung im Raum, Wahrnehmung der Landschaft und soziale Interaktion, die über die vorhandene Frei- und Naturraumausstattung angeregt wird. Mithilfe altersangepasster, spielerischer Methoden unternahmen die jungen Menschen Streifzüge rund um den Flatschacher See und dokumentieren durch einfache, kreative Angebote ihre Erfahrungen und Ideen zum Ort. Die so aufbereiteten Ergebnisse des Workshops wurden Entscheidungsverantwortlichen der Stadtgemeinde sowie Planer:innen präsentiert und können in die zukünftige Entwicklung des Erholungsraums einfließen.

Inhalte
Der Workshop wurde jeweils altersadäquat mit einer 2. Klasse MS (6. Schulstufe), einer Volksschule und einer Kleinkindgruppe vor Ort durchgeführt. Die Workshops gliederten sich in vier Themenbereiche:



1. Wahrnehmen und entdecken:
   - Beobachten
   - Lieblingsort oder magischer Ort
   - Wie klingt es am See?
   - Wie riecht es am See?
   - Fundstücke rund um den See
2. Spielen und erleben:
   - Alte und neue Spiele erproben
   - Wie viel Platz brauche ich?
   - Spielideen rund um den See
   - Bewegungsprofile
3. Erfahrungen und Ideen:
   - Erfahrungsberichte der Kinder
   - Skizzieren und Formulieren von Ideen
   - Wer ist eigentlich Flatschi?
4. Präsentation und Ausstellung:
   - Zeichnungen, Texte, Fotos

Feldkirchen, Kärnten

Reformpädagogische Mittelschule Feldkirchen
rnms-feldkirchen.ksn.at
VS Feldkirchen
vs1-feldkirchen.at
Kindertagesstätte MIKIWA
mikiwa.at

Schüler:innen
Klasse 2d Reformpädagogische Mittelschule Feldkirchen, 1. Klasse VS Feldkirchen, Kindertagesstätte MIKIWA
Lehrer:innen
Christiane Stromberger, Oliver Kuester, Ingrid Illgoutz, Gerlinde Strießnig, Niki Dörfler
Expertise
Christine Aldrian-Schneebacher, Lena Uedl-Kerschbaumer, Elke Müllegger
Mitarbeit
Yasmin Stoderegger, Christoph Gräfling, Tim Adam, Tizian Schneebacher

Unser Boden: die Flächen der Stadt ergründen

Wie wird Boden überhaupt aufgeteilt? Wer nutzt welche Flächen? Und wer bestimmt, was wo gebaut wird?

Österreich gehört zum Spitzenfeld der Bodenversiegeler und fördert immer noch den Bau von Einfamilienhäusern „auf der grünen Wiese". Insbesondere in den Randbereichen von Stadt und Land verhärten sich die Fronten – Landwirt:innen und Umweltaktivist:innen beklagen den Verlust von wertvollem Erdboden, Politiker:innen betonen die Notwendigkeit, neuen Wohnraum zu schaffen und zu erschließen.

Während die Bodenversiegelung „am Land" augenscheinlich rasch voranschreitet, kommt die Bodenentsiegelung in der Stadt nur langsam in die Gänge. Die urbane Flächennutzung und -aufteilung scheint in Beton gegossen zu sein. Warum ist das so? Wie wird Boden überhaupt aufgeteilt? Wer nutzt welche Flächen? Und wer bestimmt, was wo gebaut wird? Mit diesen Fragen zu Bodennutzung und Flächenaufteilung haben sich die Schüler:innen der 1. Klasse beschäftigt.

Zahlen
In der ersten Workshopeinheit wurden statistische Zahlen studiert, Vergleiche angestellt und Ambivalenzen diskutiert. Zuerst waren es Zahlen aus ganz Österreich, dann zu Wien und schließlich zum 9. Bezirk, in dem sich die Schule befindet. Wie verhalten sich die Daten zueinander, wenn sich der Maßstab ändert? Bei den Betrachtungen lernten die Schüler:innen, dass sich statistische Zahlen manchmal mehr, manchmal weniger mit ihren Alltagsbeobachtungen decken. Wo sieht man etwa, dass in Österreich täglich ca. 4,7 Hektar produktiver Boden dauerhaft versiegelt werden? Was bedeutet es, dass auf jede Österreicher:in 15 Meter Straße entfallen? Ist das „Grün" in Wien gleichmäßig auf die Bezirke verteilt? Und wie sieht es mit den Flächen im 9. Bezirk aus?

Karte und Diagramm
Im nächsten Schritt widmeten wir uns einem grundlegenden Tool der Beobachtung und Analyse der Karte. Zunächst fügten die Schüler:innen eine Karte des 9. Bezirks aus Fragmenten zusammen. Dazu veränderten sie ihre Perspektive auf ihre Alltagswelt und lernten, von oben auf diese zu blicken. „Ziemlich viel verbaut hier – der Neunte liegt ja auch mitten in der Stadt." Anschließend ergründeten die Schüler:innen, in welchem Verhältnis unterschiedliche Flächen – Gebäude, Straßenraum, Grünraum, Wasser – zueinander



stehen. Dazu zerschnitten sie die Karte, kategorisierten sie und ordneten die verschiedenen Flächen. Aus der Karte wurde ein Diagramm.

Pläne
Im zweiten Teil des Workshops wurden in einem Spiel die Flächen des 9. Bezirks neu verteilt. Ausgehend von den Kartenschnipseln verhandelten die Schüler:innen in Kleingruppen eine Neuaufteilung der Flächen in einem begrenzten Gebiet. Die Schüler:innen schlüpften dabei in unterschiedliche Rollen: Sie wurden Architekt:innen, Landschaftsplaner:innen und Verkehrsplaner:innen. Im Dialog verhandelten sie unterschiedliche Interessen und versuchten, Kompromisse zu finden. Dabei ging es weniger um ein Endergebnis, sondern mehr um den Dialog. Gemeinsam wurden Ideen formuliert wie bestimmte Flächen zukünftig anders genutzt und gerechter verteilt werden können. Utopien für eine klimagerechtere und sozial gerechtere Stadt waren gefragt!

Durch den spielerischen Diskurs wurden Argumentationsfähigkeiten und das Einfühlen in verschiedene Positionen geübt, während beim „wilden Brainstorming" spontan und losgelöst neue Ideen gesponnen wurden. Das gemeinsame Analysieren und Manipulieren einer Karte, der Diskurs sowie das freie Entwickeln von Ideen zur Zukunft der Stadt sollte den Schüler:innen das Gefühl vermitteln, Mitautor:innen von „Welt" – und der Ordnung in ihr – zu sein.

Wien

Bundesgymnasium Wien 9
bg9.at

Schüler:innen
14 Schüler:innen der Klasse 1B
Lehrerin
Marlis Wagner-Cermak
Expertise
Christian Frieß, Claudia Schaefers, Isabell Wolke

Vermeidung urbaner Hitzeinseln

Schüler:innen lernten am Beispiel „Schulhof" und „Seestadt Aspern" Räume bewusster wahrzunehmen und zu beurteilen.

Die business academy donaustadt besticht durch ihr offenes helles Raumkonzept im Neubau. Es war das Ergebnis eines langen Partizipationsprozesses aus dem Jahr 2008, an dem Lehrer:innen und Schüler:innen bei der Entwicklung eines Raum- und Funktionskonzepts für den Zubau mitwirken durften. Für die Jugendlichen, die heute hier lernen, wird allerdings spürbar, dass diese Architektur angepasst werden muss, denn die sommerlichen Hitzetage machen die Nutzung der unverschatteten Außenräume immer häufiger unmöglich. Die 3BL-Klasse hat deshalb gemeinsam mit dem Stadtklimatologen Jürgen Preiss Überlegungen angestellt, wie man den Schulhof klimaresilienter machen könnte, um damit sowohl das Mikro- als auch das Lernklima zu verbessern. Das Projekt war Teil des Unterrichts im Fach Technologie, Ökologie und Warenlehre. Die Ergebnisse der Arbeiten wurden in die Beurteilung miteinbezogen.

Bewusstes Wahrnehmen der Außenräume am Schulgelände
Im ersten Schritt informierten sich die Jugendlichen über „Urbane Hitzeinseln" und lernten die Grundlagen zur Erfassung und Bewertung von stadtklimatischen Parametern wie Lufttemperatur, Wind, Strahlungshaushalt und gefühlte Temperatur kennen. Parallel dazu suchten sie begrünte und beschattete Bereiche des Schulhofs sowie versiegelte, unverschattete Teile auf und beschrieben ihre Wahrnehmungen. Dabei wurden sie von folgenden Fragen geleitet: Welche Rolle spielt der Sky-View-Faktor bei der gefühlten Temperatur? Welche Oberflächen erreichen an Sonnentagen die höchsten Temperaturen? Wie macht sich eine unterschiedliche Albedo (Reflexionsstrahlung) bemerkbar? Wo spielt Wasser bei der Kühlung der Umgebung eine Rolle? Wie wirkt Vegetation auf den thermalen Haushalt? Wo kann die höchste/niedrigste Temperatur gemessen werden?

Im Austausch mit dem Experten erhielten sie Informationen über Klimawandelanpassung und die konkreten Möglichkeiten, das Mikroklima im Schulhof zu verbessern. Dabei tauschten einzelne Schüler:innen auch Erfahrungen über Kühlung von Plätzen in ihren Herkunftsländern und Urlaubsdestinationen aus.

Klimasensibler Städtebau am Beispiel Seestadt
Während eines Lehrausgangs in die nahegelegene Seestadt Aspern wurden die Jugendlichen auf die konkreten Ansätze zur Vermeidung von Hitzeinseln hingewiesen wie Dach- und Fassadenbegrünungen, unterschiedliche Verschattungen, Nebeldüsen, helle Bodenbeläge, passive Kühlung zur Durchlüftung und Regenwassermanagement (Schwammstadt).

Präsentation und Dokumentation
Im letzten Schritt zeichneten die Jugendlichen ihre Überlegungen zur Verschattung und Kühlung des Schulhofs auf und präsentierten ihre Ergebnisse und Überlegungen dazu. Alle Arbeiten wurden von der Filmemacherin professionell dokumentiert und stehen nun weiteren Klassen zur Verfügung.
(Videolink: shorturl.at/deJN0)

Resümee
Das Projekt ermöglichte es den Jugendlichen, Räume bewusster wahrzunehmen und Indikatoren wie Lufttemperatur, Wind, Strahlungshaushalt und gefühlte Temperaturen zu beurteilen. Darüber hinaus gab es wichtige Einblicke in die Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimawandelanpassung. Durch das selbstständige Arbeiten, das eigenständige Messen und Überprüfen von Parametern im Schulhof und das Präsentieren eigener Lösungsmöglichkeiten konnten sich die Jugendlichen wichtige Fertigkeiten aneignen, um ihr Umfeld und ihre Lebensräume zukünftig aktiver mitgestalten zu können. Durch die filmische Dokumentation stehen die Arbeiten auch anderen Klassen zur Weiterentwicklung zur Verfügung.



Wien

BHAK/BHAS Wien 22
bhakwien22.at

Schüler:innen
3. Aufbaulehrgang, Maturaklasse im Fach: Technologie, Ökologie und Warenlehre
Lehrerin
Petra Boogman
Expertise
Jürgen Preiss, Birte Brudermann

Frei:Räume im Freiraum

Schüler:innen beschäftigen sich mit dem Freiraum und entwickelten Vorschläge für seine Zukunft.

Übergeordnetes Ziel des Projekts war die Vermittlung theoretischer Kenntnisse sowie praktischer Methoden für die Raumwahrnehmung und die gestalterische Annäherung an Planungsprozesse und Freiraumgestaltung. Das Projekt wurde an insgesamt sechs Terminen umgesetzt.

Die Arbeitsschritte umfassten die Vorstellung des Untersuchungsraums, die historische Entwicklung des Geländes, die Aufnahme der Istsituation im Rahmen einer Vermessung durch die Schüler:innen sowie die Erfassung der vorhandenen Strukturen und ihrer Nutzungen. Der behandelte Frei:Raum wurde mithilfe eines Modells neu gestaltet. Zum Abschluss wurden die Ideen in der Projektgruppe vorgestellt und diskutiert. An einem weiteren Termin wurden die Ideen der gesamten Schüler:innenrunde präsentiert.

Auf Basis von historischen Fotoaufnahmen konnte den Schüler:innen zu Beginn die Entwicklung und die verbundenen Veränderungen des Frei:Raums kennenlernen. Die Schüler:innen zeigten großes Interesse für die Geschichte und die ehemaligen Nutzungen des Frei:Raums. Danach wurde der Frei:Raum gemeinsam „erarbeitet", d. h. im ersten Schritt erfolgte eine Grenzziehung, um den Untersuchungsraum mit Absperrband sichtbar zu machen. Im zweiten Schritt fand die Vermessung des Frei:Raums statt, wobei unterschiedliche Werkzeuge zum Einsatz kamen, die den Schüler:innen das Themenfeld Vermessung näherbrachten. Neben Maßbändern, mit denen die Schüler:innen selbstständig Längen erfassen konnten, wurde auch ein Tachymeter verwendet, mit dessen Hilfe exakte Horizontal- und Vertikalwinkel erfasst werden konnten.

Anschließend wurde in der Projektrunde diskutiert, welche Nutzungen im Frei:Raum stattfinden und mit welchen Strukturen, Oberflächentexturen und Materialien, in Verbindung stehen. Dabei zeigte sich eine große Vielfalt an Nutzungen und Tätigkeiten. Im folgenden Schritt hatten die Schüler:innen die Möglichkeit, ihre Ideen zur Frei:Raum-Gestaltung in Modelle umzusetzen. Dafür wurden unterschiedlichste Bastel- und Modellbaumaterialien zur Verfügung gestellt. Zusätzlich kam für den Modellbau ein Heißdrahtschneider zum Einsatz,



mit dem aus Hartschaumblöcken beliebige Formen ausgeschnitten werden konnten. Dabei bildeten sich unterschiedliche Arbeitsgruppen unter den Schüler:innen, die gemeinsam an einem Modell arbeiteten und miteinander die Elemente zur Gestaltung des Frei:Raums erstellten. Der Modellbau stieß auf großen Enthusiasmus. Der interne Projektabschluss erfolgte zunächst durch eine Vorstellung der Modelle innerhalb der Projektgruppe. Im gesicherten Rahmen der teilnehmenden Schüler:innen konnten sich alle zu ihren Ideen und Planvorhaben austauschen. Den letzten Schlusspunkt des Projekts „Frei:Räume im Freiraum" stellte die Vorstellung der Entwürfe und Gestaltungsideen im Rahmen einer Extraversammlung dar, zu der alle Schüler:innen sowie Eltern eingeladen waren.

Klosterneuburg, Niederösterreich

Freiraumschule in Kritzendorf
freiraumschule.at

Schüler:innen
Projektgruppe RaumGestalten (Primarstufe)
Lehrer
Karl-Heinz Haug
Expertise
Florian Bogwardt

Zwischen(...)Raum: Aneignung durch temporäre Nutzung

Im ganzen Schulhaus entstanden Interventionen und zudem fand eine Auseinandersetzung mit dem Thema Zwischennutzung statt.

Das Gymnasium/Realgymnasium Zirkusgasse ist seit dem Wintersemester 2021 für mindestens zwei Jahre im Ausweichquartier Hegelgasse 14 untergebracht, da das Schulgebäude im 2. Bezirk saniert und umgebaut wird. Das Gebäude Hegelgasse fungiert seit Jahren als Zwischenstation für Schulen in dieser Situation. Dieser Umstand wurde im Projekt aufgenommen, um das Thema Zwischennutzung mit Schüler:innen im Alter von 13 Jahren zu bearbeiten. Ziel des Projekts war es einerseits, die eigene Situation im Zwischennutzungsgebäude zu reflektieren und ausgehend von den Bedürfnissen der Schüler:innen Ideen zur punktuellen Gestaltung des Schulraums zu entwickeln und umzusetzen. Andererseits widmete sich das Projekt auch dem Thema Zwischennutzung anhand aktueller Beispiele im Stadtraum. Dabei wurde den Fragen nachgegangen, warum Gebäude zur Zwischennutzung freigegeben werden, wer die Zwischennutzer:innen sind oder sein könnten und welche Rolle Zwischennutzungsprojekte im Stadtraum und in der Stadtplanung insgesamt spielen (können).

Spurensuche der Vergangenheit und Gestaltungsmöglichkeiten im Schulgebäude

Die Schüler:innen suchten und dokumentierten die Spuren der Vergangenheit im Gebäude Hegelgasse 14. Dabei entwickelten sie einen forschenden Blick und entdeckten architektonische Besonderheiten, Markierungen und „Überbleibsel" früherer Nutzer:innen. In einem zweiten Schritt näherten sie sich der Fragestellung, welche Formen der „Aneignung" es braucht, damit man sich – auch im Zwischennutzungsraum – wohlfühlen kann. In dieser Phase entstanden erste punktuelle Gestaltungen an den Wänden der Gänge, die vor allem mittels Marker-Stiften und Klebefolien umgesetzt wurden.

Zwischennutzungsprojekte aus stadtplanerischer Sicht

Der zweite Schwerpunkt widmete sich der Besichtigung eines aktuellen Zwischennutzungsprojekts abseits von Schulräumen, um diese Thematik als Aspekt der Stadtplanung und des urbanen Lebens kennenzulernen. Das besichtigte Projekt, die Garage Grande im 16. Bezirk, veranschaulichte die Initiativen lokal aktiver Personen und stellte Bezüge zu Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung, Ermöglichung von temporären Aktivitäten, Startvorteilen für Start-ups, Quartiersplanung und Gentrifizierung her.



Aneignung durch künstlerische Gestaltung mit Street-Art-Elementen

Auf Basis der Spurensuche entwickelten die Schüler:innen im Rahmen eines klasseninternen Wettbewerbs Ideen zur Gestaltung des Stiegenhauses in der Hegelgasse 14. Das Siegerprojekt fokussierte auf die temporäre Umgestaltung der Pfeiler – dafür wurden von der Projektklasse zahlreiche Papierschiffe in unterschiedlichen Größen gefaltet, die auf jedem Pfeiler mit einem Farbverlauf von Dunkelblau, Hellblau und Orange angebracht wurden.

So entstanden im Rahmen des Projekts im ganzen Schulhaus Interventionen, die im Unterricht anderer Klassen aufgenommen wurden, um diese Form der halb anonymen Gestaltungen im Gebäude fortzusetzen. Dabei hat das Projekt wie ein Schneeballeffekt gewirkt und neben der Projektklasse viele weitere Schüler:innen zum Gestalten motiviert. Die vielfältigen Interventionen im Schulgebäude konnten realisiert werden, da das Gebäude nach dem Auszug des GRg Zirkusgasse eine Renovierung erfahren soll. Dieser Umstand eröffnete den beteiligten Schüler:innen ein einzigartiges, lustbetontes Experimentierfeld als positive Komponente des temporären Umzugs.

Wien

AHS Zirkusgasse im Ausweichquartier Hegelgasse 14
ahs-zirkusgasse.at

Schüler:innen
Klasse 3B
Lehrerin
Silke Pfeifer
Expertise
Sibylle Bader, Sara Zebec

Die Dorfmacherei

Ein Dorf probt die Utopie: Wie wollen wir leben?

Thema
Ein halbes Jahrhundert nach 1968 gibt es in der Architektur ein Utopien-Revival. Städte schwimmen, Häuser fliegen, Wüsten werden zu Städten und auf künstlichen Inseln in entfernten Ozeanen wird gewohnt. Doch wie sieht das Dorf von morgen aus?

Das Projekt „Die Dorfmacherei" versteht Utopie nicht als gescheiterten Plan oder als in der Zukunft verankert, sondern machte sich auf die Suche nach der heutigen Rolle und den Möglichkeiten von Utopien in der Architektur. Die Schüler:innen versuchten durch Zukunftsvisionen für ihr Dorf gesellschaftliche Räume zu verstehen und neue Schnittstellen zu denken. Für das Dorf Kematen konzipierten und bauten sie eine Installation als offenes Forum, das ihrer Vorstellungen von einer zukünftig gebauten Umwelt sichtbar macht und auslotet.

Außerdem sammelten die Schüler:innen die Anliegen von den Bewohner:innen, um gemeinsam herauszufinden, wo die räumlichen und gemeinschaftlichen Qualitäten in dem Dorf von morgen stecken.

Ablauf
1. Themenvorstellung: Die unterschiedlichen Positionen von utopischem Denken in der Stadt- und Dorfplanung wurden vorgestellt und das Projektziel diskutiert.

2. Wunschsammlung für das Dorfzentrum: Nach einer Bestandsanalyse visualisierten die Schüler:innen in Skizzen, wie sich das Dorfzentrum nach ihren Bedürfnissen entwickeln könnte. Zwiespältig verlief die Diskussion um mehr Angebote für Konsum. Denn damit könnte das „ruhige" Dorf zum Anziehungspunkt mit mehr Verkehrsaufkommen werden. Allgemein verband die Vielfalt der Vorschläge der gemeinsame Wunsch nach mehr öffentlichen Treffpunkten vom Jugendzentrum, einem Museum bis hin zum Fußballstadion. Auch das Aufständern des Dorfes zur Flächenrückgewinnung, die Neustrukturierung des Zentrums um einen Park, topografische Fallrohre für den öffentlichen Verkehr oder die Umnutzung des Gemeindehauses in ein Geisterhaus fanden große Zustimmung.

3. Vorbereitung der Installation: Die Wunschcollagen bildeten die Grundlagen zu



Modellstudien für eine Installation, die mit unterschiedlichen Ausblicken die Dorfvisionen der Schüler:innen kommunizierten.

4. Öffentliche Präsentation: Die Schüler:innen machten ihre Installation im Dorfzentrum öffentlich zugänglich, um sich über das künftige Zusammenleben mit den Bewohner:innen auszutauschen. Die Gespräche ergaben, dass die Verortung des Zentrums von Kematen unscharf ist und es einen Wunsch nach offenen gemeinschaftlichen Angeboten gibt. Und es gab den Wunsch einer Bewohnerin aus Kematen für die nahe Zukunft: eine weitere Ausstellung der Installation im Gemeindehaus.

Lernziele
Die Schüler:innen entwickelten eine mitgestaltende Rolle für das Dorf von morgen. Sie gingen dabei der Frage nach – „Wie wollen wir zukünftig leben?" – und inwieweit sich Dorfplanung in den Bereichen Gesellschaft, Mobilität und gebauter Umwelt von utopischen Vorstellungen inspirieren und öffentlich kommunizieren lässt.

Kematen, Tirol

Mittelschule Kematen
ms-kematen.tsn.at

Schüler:innen
Klasse 2C
Lehrer:innen
Moritz Falch, Sylvia Haaland
Expertise
Markus Blösl

sustainable transformations

Schüler:innen entwickelten Strategien für alternative Nutzungen des Schulgeländes.

„sustainable transformations" befasste sich mit Fragen einer optimierten und nachhaltigen Nutzung des Schulgeländes. Das Projekt soll als architektonischer Angelpunkt Prozesse in Gang setzen, die langfristige Veränderungen für den Lebensraum Schule auf unterschiedlichen Ebenen bewirken:

Das Schulgelände als Nahrungsraum
Das Projektkonzept sah eine nachhaltige Symbiose von Architektur und Natur vor, indem bauliche Gegebenheiten als Qualität für nachhaltiges Landwirtschaften erkannt und genutzt werden (urban gardening).
Biodiversität ist für die Umsetzung des ökosystemischen Verständnisses Leitidee – Transformation von der Versiegelung hin zur Lebensmittelerzeugung.

Das Schulgelände als Nutzraum
Ein großer Teil des Schulgeländes entwickelt sich in den warmen Jahreszeiten zu „urban hotspots" (städtische Hitzeinseln) mit extremen Temperaturen, die einen Aufenthalt nicht mehr möglich machen – ein Verlust an Freiräumen für rund 1500 Schüler*innen. Diese Freiflächen sollen durch naturbedingte Abkühlung (urban greening) wieder zu lebbaren Arealen werden – Transformation von „nutzlosen" hin zu nützlichen Räumen.

Das Schulgelände als Lernraum
Neugier, Kreativität, Verantwortung, Lust, Freude usw. – Qualitäten von lebendigem Lernen werden in ganzheitlichen transdisziplinären Lernprozessen für alle an Lernen Beteiligten (Schüler:innen, Lehrer:innen, Eltern) er- und gelebt werden – Transformation von Teilkompetenzen hin zu ganzheitlichen Kompetenzen.

Das Schulgelände als sozialer Raum
Das SChulgelände wird verstärkt als sozialer Raum, durch eine schulgemeinschaftliche Projektdurchführung, erlebt – Transformation von Individualisierung hin zur Sozialisierung.

Ziele
Übergeordnetes Ziel ist es, unmittelbare und umfassende Erlebensformen im Umgang mit pflanzlichen Lebensmitteln für Kinder und Jugendliche durch Selbsttätigkeit und Übernahme von Verantwortung aufzubauen. Dabei wurden Möglichkeiten von Nutzgartenstrukturen im vorhandenen Schulareal erhoben, analysiert und entwickelt. Erforderliche bauliche Einrichtungen (Beete, Spalier usw.) wurden konzipiert und hergestellt, als Nutzflächen bepflanzt, gepflegt, deren Früchte geerntet und schließlich zu Lebensmittel verarbeitet. Das Verständnis vom Nutzpflanzenanbau, deren jahreszeitliche Fruchtfolge und kreative Verwendung in der Speisenzubereitung sollen Nachhaltigkeit in der Lebensmittelherstellung und Möglichkeiten zur Selbstversorgung bewusst machen. Dieses auf langfristige Veränderung ausgerichtete Projektvorhaben ist in seiner Aufbauphase auf drei Jahre angelegt und soll in Folge in den Regelbetrieb der Schule integriert werden.

Das erste Projektjahr (2021/22) diente der Analyse baulicher Gegebenheiten und deren Nutzbarkeit für die angestrebten Ziele. Die Auswahl geeigneter Flächen/Orte zur folgenden Nutzung wurde mit den verantwortlichen Einrichtungen (BIG, BD, DIR ...) diskutiert und teils rechtlich abgeklärt. Es wurden die Bedingungen für die Bepflanzbarkeit der einzelnen Flächen/Orte erhoben, Pflanzensorten ausgewählt und Konzepte für erforderliche bauliche Einrichtungen entwickelt. [...]









Salzburg, Salzburg

Wirtschaftskundliches Bundesrealgymnasium Salzburg
wrg.salzburg.at

Schüler:innen
Werkgruppe 4C/4D
Lehrer
Erwin Neubacher, Helmut Möstel
Expertise
Roman Höllbacher, Carina Höllinger, Sophia Neubacher

Perspektivenwechsel

Partizipation bitte! Essling wurde zur Planungswerkstatt.

Mit dem Projekt „Perspektivenwechsel" wurden Jugendliche von der Soziologin Michaela Mainer und der Landschaftsplanerin Sabine Gstöttner dazu ermutigt, ihren Stadtteil mitzugestalten.

Die Schüler:innen lernten, wie sie zur nachhaltigen Stadt beitragen können, sodass kommende Generationen gut in Essling – einem Stadtteil am Rand von Wien – leben können. Im Projekt wechselten die Beteiligten die Perspektive und die Jugendlichen planten ihr Grätzl. Denn Jugendliche sind wichtige Ansprechpartner:innen für die Stadtentwicklung. Zu wissen, was für eine Stadt wichtig ist und wie sie mitgestalten können, ist daher wesentlich.

„Wir sensibilisieren für den gebauten Raum, geben Wissen zum Thema Stadtplanung weiter und machen die Bedürfnisse der Jugendlichen in Essling sichtbar."
Sabine Gstöttner

Raus aus dem Büro!
Angelehnt an das Konzept community outreach, mit dem Museen hinausgehen und neue Bevölkerungsgruppen als Besucher:innen für ihre Angebote zu begeistern versuchen, geht das Landschaftsplanungsbüro inspirin hinaus, um die Sicht von Jugendlichen auf ihre Stadt einzufangen und im Stadtteil sichtbar zu machen. Umgekehrt werden den Jugendlichen Ansätze und Zugänge der zukunftsfähigen Stadt vorgestellt und Möglichkeiten besprochen, wie sie mitgestalten können.

Nach einem Input zum Thema Stadtplanung (zu den Themen Ökologie, Mobilität, Nachbarschaft, Bauen und Wirtschaft) und einer Raumanalyse (Bestand aufnehmen, Stärken und Schwächen erkennen, Veränderungsmöglichkeiten aufzeigen) setzten die Jugendlichen ihre Ideen, die Essling ein Stück lebenswerter machen, in konkreten Projekten um. Die Projekte waren öffentlich zugänglich und auch für alle sichtbar.

Die Einzelprojekte
Mit dem Yogadschungel, bei dem die Schüler:innen neben dem Spielplatz jungen Familien Yogaübungen erklärten, dem Fitnessparcours „Sei fit in Essling!" mit zehn Workouts, die vom Schulvorplatz bis in die Lobau führen,






der „silent disco" am Kirchenvorplatz, dem Kleidertausch an einem Sonntagnachmittag in den Schlossarkaden und der Aktion „Pflanz hier was!", in der die Jugendlichen mit Pflanzensamenpäckchen und einer Bastelanleitung für Seedbombs zu Guerilla Gardening aufgefordert haben, konnten viele Aspekte der nachhaltigen Stadt umgesetzt werden.

Das gesamte Projekt mit allen Ergebnissen wurde in einer öffentlich zugänglichen Ausstellung am Kirchenvorplatz eine Woche lang präsentiert. So entstehen Bezüge zwischen den Jugendlichen und ihrem Lebensraum, sie beginnen, sich um ihr Umfeld zu sorgen und verantwortlich mit ihm umzugehen.

Resümee
Die Schüler:innen haben viel über nachhaltige Stadtplanung und ihr Grätzl gelernt. Außerdem konnten sie die Erfahrung einer kompletten Projektdurchführung machen: Von der Projektidee, über die Projektausarbeitung, die Besprechung mit Fördergeber:innen und Grundstücksbesitzer:innen, die Bewerbung offline und online, die grafische Ausarbeitung von Flyern und Plakaten bis zum Auf- und Abbau einer Veranstaltung.

Erfreulich ist, dass die Schulleitung und die beteiligten Lehrer:innen das Projekt künftig jedes Jahr mit den 4. Klassen durchführen wollen und aus der Projektkooperation gerade das Bildungsgrätzl Essling hervorgeht.

Wien

BG und BRG Simonsgasse
brg-seestadt.at

Schüler:innen
Klasse 4C
Lehrerin
Martina Marik
Expertise
Sabine Gstöttner, Michaela Mainer

Das Internet als sozialer Raum für alle?

Untersuchungen zur Teilhabe von Menschen in digitalen sozialen Räumen.

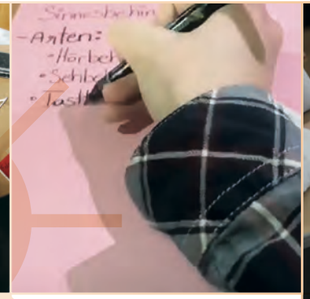
Die Schüler:innen beschäftigten sich mit der Teilhabe von Menschen mit Behinderung und alten Menschen in digitalen sozialen Räumen. Menschen mit Behinderung sind aufgrund von unterschiedlichen Barrieren oft auf jene Räume beschränkt, die ihnen zugänglich sind – das gilt nicht nur für die physische Welt, sondern auch für das Internet. Dabei ist der Zugang eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe an und in sozialen digitalen Räumen, wie beispielsweise Social-Media-Plattformen. Durch eigene Social-Media-Postings und Videos leisteten die Schüler:innen einen Beitrag für mehr Sichtbarkeit und das Eröffnen von digitalen Räumen für alte Menschen und Menschen mit Behinderung.

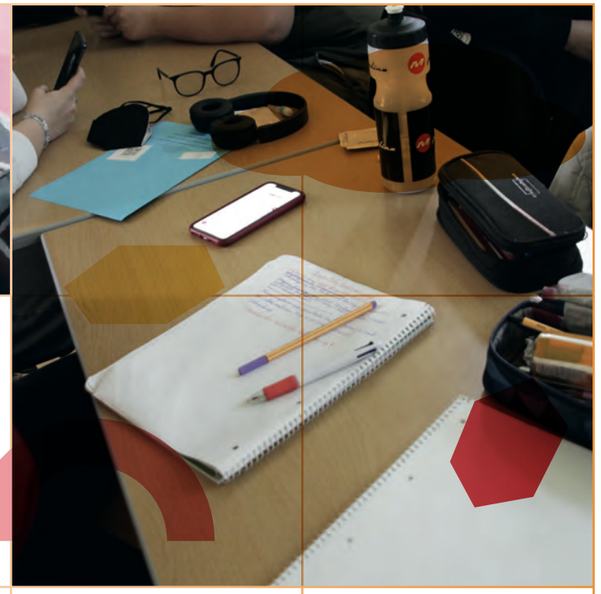
Die Schüler:innen der Caritas Fachschule für Sozialberufe setzen sich im Unterrichtsfach „Soziale Handlungsfelder" u. a. mit den Lebenswelten von behinderten und alten Menschen auseinander. Dazu gehören auch die Räume, zu denen sie Zugang haben und in denen sie sich bewegen, die ihnen zugedacht oder von denen sie ausgeschlossen sind. Ein Grund für diesen Ausschluss sind Barrieren. Durch die Ratifizierung der UN-Behindertenkonvention hat sich Österreich dazu bekannt, diese abzubauen und eine barrierefreie Umgebung zu schaffen. Das gilt auch für „Informations- und Kommunikationstechnologien und -systeme". Nichtsdestotrotz trifft man nicht selbstverständlich auf Menschen mit Behinderung in sozialen Netzwerken, dabei bieten diese eine Plattform, um sich Gehör zu verschaffen und Sichtbarkeit zu erlangen.

Ziel des Projekts war es, einerseits Menschen mit Behinderung und alte Menschen auf Social-Media-Plattformen für die Schüler:innen sichtbar zu machen und andererseits durch eine künstlerische Auseinandersetzung zu mehr Sichtbarkeit beizutragen.

Zu Beginn wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten von physischen und digitalen Räumen mit den Schüler:innen diskutiert. Das Internet als (gestaltbaren) Raum zu denken, war für sie ein ganz neuer Blickwinkel und auch, dass die Teilhabe an und in Social Media bestimmte Voraussetzungen hat. Danach recherchierten die Schüler:innen auf Social-Media-Profilen von Menschen mit Behinderung und alten Menschen und







reflektierten über deren Darstellung. Hier gab es einen Aha-Effekt: Vielen wurde von den Algorithmen der Plattformen noch nie Content von diesen Personengruppen angezeigt, obwohl sie für einige Teil ihres Freundes- und Bekanntenkreises sind – auch hier könnte man von einer „digitalen Barriere" sprechen. Als Einstieg in das Thema „Barrierefreiheit" beschäftigten sie sich dann mit Barrieren und Unterstützungsangeboten in ihrem Schulgebäude und auf der Schul-Homepage.

In der Kreativphase des Projekts konzeptionierten die Schüler:innen Infopostings und zwei Kurzvideos (Instagram-Storys und Reels). Jedes Format wurde dabei einem anderen Thema gewidmet, damit für möglichst viele verschiedene Aspekte von Behinderungen und Barrieren ein Bewusstsein geschaffen wird. Da viele selbst Content auf Social-Media-Plattformen produzieren, war die Herausforderung nicht die technische Umsetzung, sondern einen Weg zu finden, den Inhalt wertfrei und inklusiv zu gestalten. Die fertigen Postings wurden zum Abschluss des Projekts auf der Instagram-Seite der Schule über einen Monat hinweg gepostet.

Wien

Caritas Fachschule für Sozialberufe
seegasse.caritas-wien.at

Schüler:innen
1 FS (Fachschule)
Lehrerin
Katharina Schützenauer
Expertise
Elisabeth Lehner, Setara-Anna Lorenz

Stadtwohnen …
Leben im Quartier

Schüler:innen erforschten die Möglichkeitsräume der Stadt.

Welche neuen Wohn- und Lebensformen sind im gegenwärtigen „Stadtlabor Wien" im Entstehen begriffen? Welche Synergien zwischen privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Akteur:innen und ihren jeweiligen Raumsphären sind denk- und optimierbar?

Schüler:innen erforschten die Chancen und Möglichkeitsräume, die das Wohnen im Stadtquartier zukünftig bieten könnte.

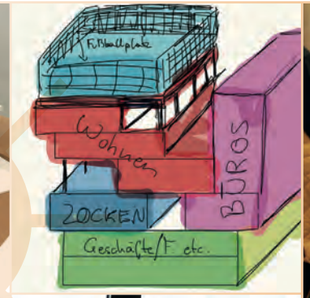
Das Projekt „Stadtwohnen" widmete sich eingangs der Erkundung aktueller urbaner Wohn- und Lebensformen in Wien. Ein spezieller Fokus lag auf der Betrachtung der Schnittstellen zwischen dem privaten Wohnbereich sowie kollektiv und öffentlich genutzten Räumen. Der mögliche Mehrwert der Erdgeschoßzone als öffentlich wirksames, den Stadtraum belebendes „Stadtparterre" wurde untersucht.

Im Rahmen einer Exkursion ins neue Stadtquartier Sonnwendviertel im 10. Wiener Gemeindebezirk wurde eine Reihe innovativer Gebäude mit Modellcharakter besichtigt. Die architektonischen Besonderheiten und Nutzungskonzepte von Projekten wie dem „Haus am Park", „MIO", „Music Box", „Bikes & Rails", „Gleis 21", „Stadtelefant" oder dem „Atelierhaus 21" wurden vorgestellt und miteinander verglichen. Die zahlreichen öffentlichen Einrichtungen im Quartier – vom Bioladen bis zur Fahrradwerkstatt – wurden in Hinblick auf ihre stadträumliche Wirksamkeit untersucht.

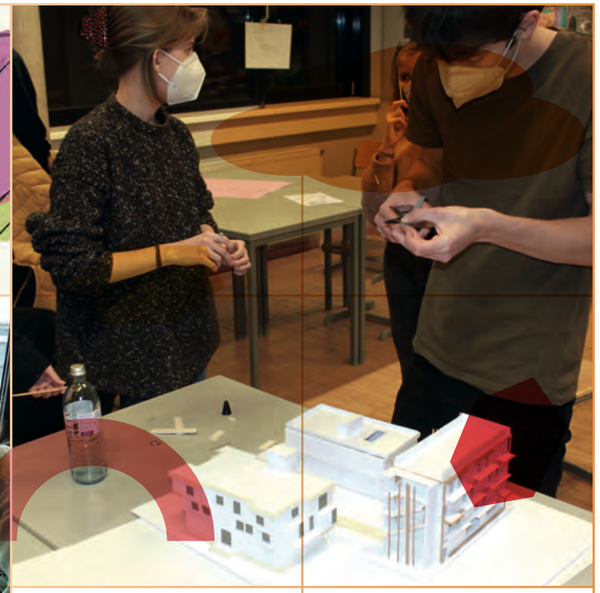
Die Schüler:innen recherchierten in Folge im Internet Hintergrundinformationen zu den im Sonnwendviertel besichtigten Gebäuden und stellten diese im Klassenforum vor. Dabei ging es etwa um zusätzliche Erkenntnisse zur Projektfinanzierung, zu speziellen Wohnkonzepten und zu Mischnutzungen (z. B. Wohnen + Arbeiten) und zu zusätzlichen Einrichtungen, insbesondere jenen, die den Hausgemeinschaften zur Verfügung stehen – vom kollektiv genutzten Dachgarten bis zum Proberaum oder zur gemeinschaftlichen Bibliothek.

Im zweiten Teil des Projekts diskutierten die Schüler:innen mit dem Projektteam ihre eigenen Visionen zur Zukunft des privaten und gemeinschaftlichen „Stadtwohnens".









In Kleingruppen wurden Szenarien erarbeitet, die dann spielerisch in Entwürfen und prototypischen Modellen umgesetzt wurden. Diese wurden im Rahmen einer Ausstellung in der Schulaula den Mitschüler:innen präsentiert.

Wien

Wiedner Gymnasium
wiednergymnasium.at

Schüler:innen
Blockmodul / Moderne Architektur
Lehrerin
Melanie Steinmetz
Expertise
Andre Krammer

Verdichtung

Schüler:innen erforschten Raumqualitäten aus der Perspektive der Verdichtung und Klimaverträglichkeit.

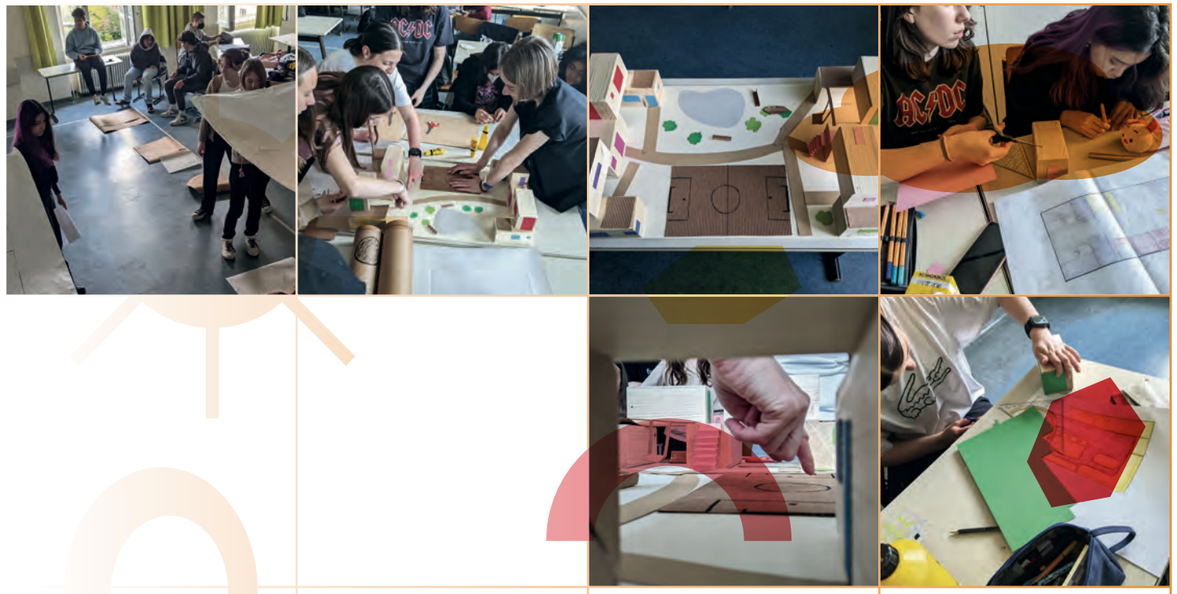
Wie wir wohnen, beeinflusst nicht nur unseren Alltag, unser Wohlfühlen und unsere Gemeinschaften – sondern auch das Klima und unser aller und damit unsere eigene Zukunft. Verdichtung und die Frage nach der Suffizienz im Wohnen sind Schlüsselbegriffe, wenn es darum geht, menschliche Grundbedürfnisse zu befriedigen, ohne dabei die ökologischen Belastungsgrenzen zu strapazieren.

Die Schüler:innen der Klasse 5b des BRG Ringstraße in Krems beschäftigten sich im Verlauf dieses Projekts mit verdichteten Wohnformen und Raumqualitäten, die klimaverträglich sind und trotzdem als ausreichend und angemessen empfunden werden. Gemeinsam entstand dabei der Entwurf für ein modulares und verdichtetes Schüler:innenwohnheim.

Verdichtung und Geschichte
Zu Beginn stand ein Blick in die Verdichtungsszenarien der Architekturgeschichte auf dem Programm. Von Le Corbusier über Roland Rainer bis zu Harry Glück – es wurden Vorstellungen von Wohnen beleuchtet – am Land und in der Stadt. Was bedeutet welche Wohnform für das Klima, und wie könnten wir hier in Zukunft ansetzen? Diese Fragen wurden gemeinsam erörtert und spielerisch erkundet.

Raumqualitäten auf kleinem Raum und im gemeinsamen Zwischenraum
Auf einem im Maßstab 1:1 abgesteckten Raum der Größe drei mal sechs Meter entstanden im Anschluss Entwürfe für Einraumhäuser, welche szenisch mit Möbeln im Grundriss erprobt wurden. Dabei wurde überlegt: Was brauchen wir wirklich? Warum? Und wie viel davon? Der öffentliche Raum, als gemeinschaftlicher „Zwischenraum", wurde im Stadtzentrum Krems von den Schüler:innen nach den „urban quality criteria" erkundet. Auch hier widmeten sie sich der Erforschung von Raumqualitäten und der Frage, warum diese für eine gelingende Aneignung von Raum so wichtig sind.

Modulares Wohnen
Nachdem Beispiele für modulare Studentenwohnheime (Olympiadorf München, BIG Kopenhagen, H2O-Dorf ...) vorgestellt wurden, planten die Schüler:innen in Gruppen jeweils Module im Maßstab 1:20. Im nächsten Schritt wurden diese zu Clustern zusammengesetzt.



Nun gab es keine Planung „auf der grünen Wiese" mehr, sondern Nachbar:innen mit eigenen planerischen Voraussetzungen und Wünschen. Die Module mussten aneinander angepasst werden, und der gemeinsame Raum, der sich in der Zusammenstellung der Baukörper ergab, sollte qualitativ hochwertig gestaltet werden, damit Synergien zu einem gemeinsamen Mehrwert führen.

Abschluss
Das entstandene Modell und der dokumentierte Prozess wurden abschließend präsentiert und in der Aula der Schule ausgestellt. Gemeinsam wurde reflektiert und ein Blick in die Zukunft gewagt: Welche Wohnformen werden wir uns gesellschaftlich leisten wollen – in Hinblick auf ein klimafreundliches und sozial bereicherndes Wohnen.

Krems an der Donau, Niederösterreich

BRG Ringstraße
brgkrems.ac.at

Schüler:innen
Klasse 5b
Lehrerin
Gabriele Till
Expertise
Nikola Winkler, Theresia Frass-Knierzinger

Future Living. Wie wollen wir in Zukunft wohnen?

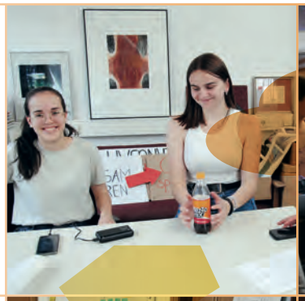
Die Schüler:innen beschäftigten sich mit dem Thema Leerstandsnutzung und gestalteten dazu einen Podcast.

Thema Nachhaltigkeit und Wohnen
Die Schüler:innen des Wahlpflichtfachs Kulturmanagement beschäftigten sich in diesem Schuljahr mit dem Thema „Leerstandsnutzung" als Antwort auf knappen und immer teurer werdenden Wohnraum sowie mit zukunftsfähigen Wohnformen wie dem „Mehrgenerationenhaus" und fragten sich, ob das Einfamilienhaus als zeitgemäße Wohnmöglichkeit nicht längst überholt ist. „Ist es heute noch vertretbar, ein eigenes Haus zu bauen? Oder ist es nicht viel besser, ein Althaus zu sanieren?" Lea und Leonie fragten sich, ob Tiny Houses ein Beitrag gegen den immensen Flächenverbrauch in Österreich sind. Sarah und Emilia stellten fest, dass Mieten sehr teuer sind, vor allem in Vorarlberg, und drückten ihre Hoffnung aus, dass sie sich später die Mieten an ihrem Studienort leisten können.

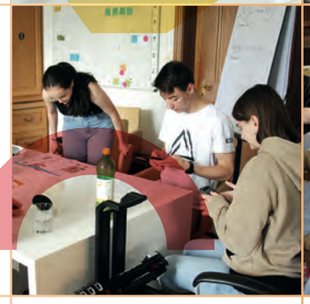
„Boden für alle"
Inspiration für den umfassenden Themenbereich kam von der Ausstellung „Boden für alle", die im vai Vorarlberger Architekturinstitut in Dornbirn gezeigt wurde. Die Schüler:innen suchten nach Antworten: „Wie schützt man die unbebaute Fläche vor dem Druck der Bauwirtschaft? Kann Brachland begrünt und wieder zu Gemeinschaftsfläche werden? Wie kann die Flächenwidmung entsprechend politisch gestaltet werden?"

Architekturtage 2022
Im Rahmen der österreichweiten Architekturtage hatten die Teilnehmer:innen des Wahlpflichtfachs am 6. Juni in der Villa Müller, einem kulturell genutzten Leerstandsprojekt am Feldkircher Ardetzenberg, dann die Möglichkeit, mit Verena Konrad, Leiterin des vai, den Architektinnen Gloria Ochoa Fernandez und Catharina Fineder sowie Lukas Böckle, Projektleiter Villa Müller, über das Thema Wohnen, die Problematik mit dem Einfamilienhaus, die Chancen des kollektiven Wohnens u. a. auch in Mehrgenerationenhäusern und dem Potenzial neuer Nutzung von Leerständen zu diskutieren. Dazu hatten sie im Vorfeld intensiv recherchiert, die Ergebnisse zusammengetragen und im Plenum präsentiert. Teams wurden gebildet und Schwerpunkte ausgewählt, die dann jeweils für einen Podcast bearbeitet wurden.

Podcast
Mit intensiver Unterstützung von Setara Lorenz und Agnes Pauer, Bildungsgrund – Agentur für Kultur- und Medienpädagogik, wurden nach der Recherchephase Podcasts zum Thema erarbeitet. Zu Beginn haben Setara und Agnes das Medium Podcast anhand unterschiedlicher Beispiele vorgestellt. Im zweiten Schritt haben die Schüler:innen einen Text zu ihren Themen verfasst, erst recherchiert, dann dramaturgisch zusammengestellt und Drehbücher geschrieben. Im nächsten Schritt wurde in das Schnittprogramm Audacity eingeführt und die Schüler:innen wurden bei der Umsetzung ihrer Aufnahmen und Schnitte betreut.









Emilia und Sarah haben den Leerstand untersucht und mit Expert:innen darüber gesprochen, z. B. mit Johannes Lampert, der einen exemplarischen Umbau seines alten Hauses „Haegiwendls" durchgeführt hat. Sarah, Anna und Luca haben sich das Thema „Mehrgenerationenhaus" ausgesucht und nachgeforscht, inwieweit diese Wohnform sozialer und ökologisch nachhaltiger ist, als herkömmliche Einfamilienhäuser. Dazu haben sie die aus Spanien stammende Architektin Gloria Ochoa interviewt. Barbara und Franka haben sich dem Einfamilienhaus gewidmet und sind der Frage nachgegangen, ob es als Wohnform überholt ist, weil es von fehlender Nachhaltigkeit und hohem Bodenverbrauch geprägt ist. Sie haben darüber mit der Architektin Catharina Fineder diskutiert.

Die ersten Folgen des Podcasts „Future Living. Wie wollen wir in Zukunft wohnen?" können unter bildungsgrund.at abgerufen werden.

Feldkirch, Vorarlberg

Gymnasium Schillerstraße
gys.at

Schüler:innen
Wahlpflichtfach Kulturmanagement
Lehrerin
Sabine Benzer
Expertise
Setara Lorenz, Agnes Pauer

Eine Projektreihe zur Architektur

PROJEKTTRÄGER:
OeAD – Agentur für Bildung und Internationalisierung
Ebendorferstraße 7, 1010 Wien
+43 1 534 08-0
oead.at

Architekturstiftung Österreich
Gemeinnützige Privatstiftung
Bloch-Bauer-Promenade 23/2, 1100 Wien
+43 1 513 08 95
architekturstiftung.at

Bundeskammer der ZiviltechnikerInnen
Karlsgasse 9, 1040 Wien
+43 1 505 58 07
arching.at

Projektleitung, Architekturstiftung Österreich:
Josef-Matthias Printschler, Lisa Schwarz
Projektbetreuung, OeAD:
Barbara Feller

Redaktion: Josef-Matthias Printschler
Texte & Fotos: Projektteams
Lektorat: Dorrit Korger
Gestaltung: Metatektur
Auflage: 1000 Stück

Wien, November 2022

oead Architekturstiftung Österreich zt: Kammern der ZiviltechnikerInnen | Arch+Ing